

## Peter Behrens

**Sezessionen.** Eine der Leitgestalten für die Bauhaus-Entwicklung war Peter Behrens (1868-1940).

Er studierte an drei Kunstakademien: 1885 in Karlsruhe, 1889 in Düsseldorf und in München. München war ein Zentrum der sogenannten Jugendstil-Bewegung. 1890 reist Peter Behrens nach Holland, wo es ebenfalls viel zu sehen gab. 1892 ist er Mitbegründer der Münchner Sezession.

Die Sezessionen in Wien, Berlin und in München sind eine Welle des Aufbegehrens gegen den überkommenen Kunst-Betrieb, ein Protest gegen das „Establishment“ mit seinen mehr oder weniger verpflichtenden Vorgaben. Die Zeiten sind unruhig. Behrens genügt der Protest nicht, er ist auf der Suche. Mit Max Slevogt und Lovis Corinth gründet er in München die „Freie Vereinigung Münchner Künstler.“

**Subjektivität und Gründergeist.** Slevogt und Corinth waren Maler, deren Darstellungsweise sich vom Hergebrachten bereits drastisch unterschied: ungeheuer vital, auf Wesentliches orientiert, viele Details sind zurück gedrängt, äußerst subjektiv. Denn es ist bei beiden in erster Linie der Maler, der im Malen seine *eigene* Befindlichkeit ausdrückt und dann erst das oder der Dargestellte. Subjektivität heißt: sich selber spüren, seine persönlichen Werte und Fähigkeiten zu zeigen - seine Tat-Kraft (ein bezeichnendes Wort).

Dies geschieht in einer Zeit-Spanne, die man gern die „Gründer-Jahre“ nennt. Tatsächlich werden in diesen Jahren wichtige Firmen gegründet, viele städtische Infrastrukturen angelegt, eine Fülle von Entwicklungen vorwärts getrieben, die man später Erfindungen nennt. Und der Blick weitet sich fast selbstverständlich über die nationalen Grenzen hinaus nach Europa.

Dieses gesellschaftliche Geschehen erklärt auch die mentale „Umtrieblichkeit“ von Peter Behrens. Er war ein Mensch mit einer nie endenden Neugier und mit einer Unternehmens-Lust, wie sie wichtige Zeitgenossen in anderen Bereichen hatten. Konventionelle Historiker kämen wohl nicht auf den Vergleich von Künstler und Unternehmern - aber alle Charakteristiken des „entrepreneur“ sowohl im Wort-Gebrauch der französischen wie der englischen Sprache findet man in der Mentalität von etlichen Künstlern - besonders ausgeprägt bei Peter Behrens.

1897 ist Peter Behrens einer der Gründer der „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk.“ Er taucht im „Pan-Kreis“ auf. Er macht Holzschnitte. Er arbeitet in Zeitschriften mit. Er ist im Kunsthandwerk tätig. Dazu passt, daß er eine Künstlerin geheiratet hatte (1890 Lilli Krämer).

**Der Reform-Prozeß** hatte schon vor einiger Zeit begonnen. Er setzte auch einige Höfe, d. h. fürstliche Residenzen in Bewegung: sie folgten einer Strömung, die uralte war und das Leitbild des „guten Herrschers“ besaß. Es entstanden aus anderen Motiven die Impulse der sozialen Bewegung. Auch kritischen Leuten im Bürgertum setzten sich und Herrscher unter Modernisierungs-Druck. Die gesellschaftliche Fähigkeit wuchs und breitete sich aus, selbstbewußt zu werden und Ansprüche zu stellen.

Peter Behrens wird nach Darmstadt in die Reform-Bewegung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen (1868-1937) gelockt – zusammen mit einer Anzahl von Künstlern. Damit geriet Peter Behrens in ein weiteres Milieu – und stets wird er darin kreativ. Er bewegt sich also in einer Welt, in der vieles zugänglich ist und der Gestaltung eine Fülle an Möglichkeiten gibt.

**Ignoranz und ihre Folgen.** Eine orthodoxe Wahrnehmung hat dies verständnislos und aggressiv diskreditiert: als „eklektisch“ und „historistisch.“ Diese Ignoranz hatte zusammen mit ihren Beschimpfungen unsägliche Folgen. Vor allem für die urbane Kultur. Im nächsten Jahrhundert waren mehrere Strömungen damit beschäftigt, die Früchte dieser Gestaltungen zu zerstören – mithilfe des Krieges, und die Mentalität, die daraus entstand – das alles verfügbar ist, auch zur Zerstörung. Über Zerstörungen jubelten vor allem Architekten. Der sich

entwickelnde Kapitalismus räumte nach 1945 unter dem Deckmantel der Funktionalität ganze Dimensionen des Lebens ab und verkaufte zudem flächen-deckend Leere und Langeweile .

Zu den Ignoranten gehört die Kunstgeschichte sowie die daran anschließende Denkmalpflege, die die Pflicht hatten, Verständnis für das Zeitalter zu haben und diese Aufgabe nahezu überhaupt nicht wahrnahmen. Damit sind beide für umfangreichste Verödungen und riesige Löcher an Bildung verantwortlich. Immense Teile der Kultur von Jahrhunderten wurden von der öffentlichen Landkarte der Kultur-Geschichte gelöscht.

**Allseitig ganzheitlich.** Um 1900 wurde Peter Behrens vom Wiener Architekten Josef Maria Olbrich (1867-1908) intensiv beeinflusst. Olbrich war einer der Gründer der Wiener Sezession, deren Ausstellungs-Gebäude er baute. Auf der Mathildenhöhe (1900 ff.) in Darmstadt, dem Fokus-Ort der künstlerischen Reform, konnte sich Peter Behrens 1901 ein Haus bauen - dabei wurde er auch zum Architekten. Behrens' Denken ist durch und durch auf Synthese orientiert. Dieses Haus gestaltete er so, als ob er die Fassade gemalt habe. Mit aufsteigenden Linien. Emotionalisiert. Spannung zwischen Gefülltem und Leere. Mit Proportionen - in Ruhe und ins Gleichgewicht gebracht - und zugleich im Gegensatz zur Dynamik des Aufstiegens.

In dieser Zeit gibt Behrens in Nürnberg Meisterkurse am Bayrischen Gewerbemuseum. Ihn interessiert der Zusammenhang von Handwerk und Kunst. Der Kern dessen war das persönliche Erleben. Peter Behrens hatte an sich selbst erfahren, daß seine Fähigkeiten viel umfangreicher waren als das übliche Gattungs-Raster, das segmentiert fest schrieb und durch diese Einengung erneut versuchte, eine Art neuer Zunft zu bilden. Er fühlte, daß der Mensch eigentlich in nichts beschränkt ist, daß die Beschränkungen fiktiv gesetzt und in unangenehmer Weise von Mächten beherrscht werden, die versuchen, menschliche Werte und Ideale zu domestizieren. Er entwickelte sich selbst zu einer allseitigen, ganzheitlichen Persönlichkeit.

In diesem Milieu arbeitete im Büro von Behrens der jüngere Walter Gropius einige Zeit lang – und wurde intensiv angeregt, seine eigene komplexe Reichweite zu vergrößern.

**Kunstgewerbeschule Düsseldorf.** 1902 wird Peter Behrens aus Düsseldorf angetragen, sich um das Direktorat der Kunstgewerbeschule zu bewerben. Er gewinnt die Position – gegen den erfolgreichen Theater-Architekten Martin Dülfer (1859-1942) und gegen Wilhelm Kreis (1873-1965). Hermann Muthesius beruft ihn mit dem Ziel, die Ausbildung zu reformieren – dies gelingt ihm, auch mit einigen reform-orientierten Mitarbeitern, gegen heftigste Widerstände - für einige Zeit. Dabei entsteht auch eine Rivalität mit der Kunstakademie, die die Düsseldorfer Szene beherrscht.

Ebenfalls im Rahmen seiner Reform-Vorstellungen beruft Hermann Muthesius 1907 Bruno Paul (1874–1968) zum Leiter der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin.

**Das Team.** Auf der Suche nach jungen talentierten Mitarbeitern informiert sich Peter Behrens ausführlich in Wien, in den Niederlanden und in England. Er spricht eine Reihe hochkarätiger Berufungen aus: Bildhauer Rudolf Bosselt (1871-1938). Max Benirschke (1880-1961), ein Schüler von Josef Hoffmann (1870-1956) – mit ihm hält der Wiener Einfluss Einzug. Benirschke baut die protestantischen Kirchen in Mülheim-Heißen (1908), in Porz bei Köln (1909/10) sowie in Essen-Haarzopf (1910/1913). Peter Behrens beruft Fritz Helmuth Ehmke (1878-1965) aus Berlin – einen der bedeutendsten Grafiker seiner Zeit. Er arbeitet für den Verlag von Eugen Diederichs und entwickelt die Schrift Ehmke-Antiqua. Erfolglos verhandelt er mit dem Maler Wassily Kandinsky (erst das Bauhaus wird Erfolg haben). Der Amsterdamer Hendrik Petrus Berlage (1856-1934), der einflussreichste holländische Architekt, äußert im Gespräch mit Peter Behrens sein Interesse, zögert aber; als er sich wenig später zum Ja entscheidet, hat Behrens schon mit dem Amsterdamer Architekten Johannes Ludovicus Lauweriks (1864-1932), den Berlage empfohlen hatte, einen Vertrag

abgeschlossen. Auf Vorschlag des Kunsthistorikers Peter Jessen (1858-1926; Leiter der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Berlin) beruft Peter Behrens den Kunsthistoriker Wilhelm Niemeyer (1874-1960) für die Stillehre. Er ist auch in der Schule für die Schriftlichkeit zuständig.

**Reform- Programm.** Es entsteht ein weitreichendes Gedanken-Konzept, das sprachlich auf eine Kürzestformel gebracht ist, in der im Grunde bereits alles Wichtige des späteren Bauhauses enthalten ist: „Systematische Erziehung ... zu gutem Geschmack und zum Gefühl für das Organische in Aufbau und der Anordnung, ... durch engen Anschluss an das Handwerk und Eindringen in das Wesen der Konstruktion und Beschaffenheit des Materials, durch Erziehung zu künstlerischer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.“ Völlig neu wird die Vorschule gestaltet.

Nach einem Erlass des Handelsministeriums, den Hermann Muthesius bewirkte, hat Peter Behrens seit 1905 den Werkunterricht in den Lehrplan integriert. Lehrwerkstätten entstehen. Ein Ziel: praktische Verwendbarkeit. Peter Behrens organisiert, daß Arbeiten, die Schüler entwerfen, durch Kunst-Gewerbetreibende und Fabrikanten ausgeführt werden. Behrens erweitert das Lehr-Programm, u. a. mit Typografie-Kursen.

Er selbst ist außerordentlich viel auf Reisen, um sich umzusehen und persönlich zu lernen.

In dieser Düsseldorfer Reform-Schule sind bereits Denkweisen und wichtige Elemente enthalten, die zwei Dezennien später im Bauhaus Grundlage werden.

Wie in einem großen Teil der deutschen Verhältnisse, die fest gefahren und auf Bequemlichkeit orientiert sind, gibt es auch in Düsseldorf Unverständnis und Blindheit. Aus Handwerker- Kreisen wird Peter Behrens heftig angegriffen. Er erhält in seiner Zeit in Düsseldorf keinen Bau-Auftrag. Durch die ausgezeichnete Tätigkeit von Behrens und seinem Team rückt die Kunstakademie in den Hintergrund. Sie zahlt dies heim mit Intrigen.

Zu den wenigen Unterstützern von Behrens gehört Karl Ernst Osthaus (1874-1931), der Behrens mehrere Aufträge anvertraut. Dabei entsteht eine enge Zusammenarbeit im Dreieck Gropius (als Mitarbeiter im Büro Behrens), Behrens und Osthaus.

**Zusammenarbeit mit der Industrie.** Peter Behrens arbeitet mit Industriellen zusammen. Mit Gustav Gericke (1864-1935) in seiner Delmenhorster Linoleum-Fabrik AG. Er entwirft für ihn ein umfassendes Firmen-Design (später als Corporate Identity bezeichnet) mit einer Anzahl von Produkten: Briefbögen, Plakate, Broschüren und den Pavillon in der Oldenburger Landes-Ausstellung. Er nimmt viele Aufträge an, u. a. für die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft AEG.

Einige Monate vor Gründung des Deutschen Werkbunds (1907) warb ihn aus seiner Düsseldorfer Position ein Industrieller ab: der A.E.G. Chef Paul Jordan 1907, kurz danach Werkbund-Mitglied, Peter Behrens, ebenfalls Werkbund-Mitglied der ersten Stunde. Behrens wurde Chef-Gestalter des AEG-Konzerns.

Die A.E.G. und die US-amerikanische General Electric hatten sich den Welt-Markt der Zukunfts-Technologie Elektrizität aufgeteilt.

Der freiberufliche, aber für beide Seiten verpflichtende Auftrag an Behrens lautete: für die A.E.G. sämtliche Produkte zu gestalten. Behrens gibt ihnen ein Erscheinungs-Bild, das sie als zusammen gehörig wahrnehmbar machte. Und als Marke prägte, die den emotionalen Anreiz zum Haben-Wollen schaffte. Ein Erscheinungsbild mit optimaler Lesbarkeit, Klarheit, Markanz. Einprägsamkeit. Wie dies arbeitstechnisch vor sich ging, dazu gibt es leider bislang keine Forschungs-Arbeiten. Leit-Satz von Peter Behrens für seine Mitarbeiter: „Ein Motor muß aussehen wie ein Geburtstagsgeschenk.“ In dieser Arbeit steckte auch wohl auch einiges an Tätigkeit für die Werkbund-Ausstellung Köln 1914. Der Weltkrieg brach die Zusammenarbeit nach sieben Jahren ab.

Dieser Ruf von Peter Behrens von der Felt-Firma A.E.G. bewirkte im Werkbund, der bis dahin weit gehend handwerklich orientiert war, einen plötzlichen Umschwung der Stimmung. In der Vorbereitungs-Phase des Werkbunds vor der Gründung 1907 war die

Einschätzung der Industrie weit gehend negativ. Man hatte die Erfahrung, daß die Industrie für kulturelle Themen überhaupt nicht oder nur sehr wenig zugänglich war. Mit dieser Berufung von Behrens wandelte sich im Werkbund die Einschätzung der Industrie zu einer umfangreichen Euphorie. Sie dauerte im Wesentlichen – mit einiger Kritik und Infragestellungen - bis 1932. Man kann aber nicht sagen, daß die Industrie insgesamt und allgemein auf einem kulturfreundlichen Kurs war. Dort dominierte die Einstellung, die bis heute noch die gängige Praxis ist: Nur das Notwendige! Dazu gehörte meist nicht Kultur oder Ästhetik. Schönheit als Tradition ist eher in Italien zu finden.

1910 baut Peter Behrens in Berlin-Moabit im Auftrag von Paul Jordan (AEG) die Turbinen-Halle - zusammen mit dem Ingenieur Karl Bernhard, der das Tragwerk entwickelte. Die Dortmunder Union Stahlbau realisierte die Halle, die mehr als ein Fußball-Feld lang ist.

Behrens arbeitet weiterhin für Karl Ernst Osthaus in Hagen. Durch Osthaus und sein Personen- Netz bleibt Peter Behrens noch einige Zeit lang in der Rhein-Ruhr-Region tätig. 1907 zeichnet er den Situationsplan zu einem Villenviertel in Eppenhause bei Hagen. 1906/1907 entsteht das erste preußische Krematorium in Delstern bei Hagen, 1911/12 Umbau. 1910 Villa Cuno. 1911 baut Peter Behrens die Hauptverwaltung von Mannesmann am Rheinufer in Düsseldorf.

1920 entwirft er die Hauptverwaltung III und das Hauptlagerhaus der Gutehoffnungshütte – dem heutigen Hauptsitz des Rheinischen Industriemuseums in Oberhausen – nach eigener Einschätzung sein bestes architektonisches Werk. 1920 macht er auch einen Entwurf für die Hauptverwaltung der Rombacher Hütte in Oberhausen (nicht realisiert).

**Das Atelier.** Peter Behrens eröffnet sein Atelier in der Nähe von Berlin, in Neubabelsberg. Zu seinen Mitarbeitern zählten u. a. zeitweilig Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe, Charles-Edouard Jeanneret (er nennt sich seit 1917 Le Corbusier) und Adolf Meyer.

**Pädagogik.** Rainer K. Wick, der wichtigste Historiker der Bauhaus-Pädagogik: „Begrift man das Bauhaus als dasjenige Lehrinstitut, an dem die neuen, maßgeblich von Werkbundmitgliedern mitgetragenen Konzepten der Kunstschulreform ihre prägnanteste Umsetzung in die Schulwirklichkeit fanden, so sollte nicht vergessen werden, dass es mehreren Werkbündlern schon vor 1914 gelungen war, die genannten Reformideen zumindest partiell zu verwirklichen. Erwähnt sei etwa Peter Behrens, der die Düsseldorfer Kunst- und Kunstgewerbeschule im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts radikal modernisierte, Henry van de Velde, dessen Kunstgewerbeschule 1919 in das Staatliche Bauhaus einging, oder Hans Poelzig, dem als Direktor der Breslauer Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Recht attestiert worden ist, in den Jahren von 1903 bis 1916 ein ›Bauhaus vor dem Bauhaus‹ geschaffen zu haben.“

**Nachfolger: Wilhelm Kreis.** Nachdem Peter Behrens 1907 Düsseldorf verlassen hat, übernimmt der erheblich anders orientierte konservative Wilhelm Kreis (1873–1955), auch er einer der Werkbund- Gründer, die Leitung der Kunstgewerbeschule Düsseldorf. Wolfgang Pehnt bezeichnet ihn später (2007) als den „Chefpathetiker des Wilhelminismus.“ Wilhelm Kreis vertreibt die meisten ausgezeichneten Leute aus dem Team von Peter Behrens. 1909 verlässt Wilhelm Niemeyer die Schule. Einige Dozenten gehen zu Karl Ernst Osthaus nach Hagen – so 1911 der von Kreis degradierte Lauweriks. Bosselt flüchtet nach Magdeburg. 1913 verlässt auch Ehmke das Haus. Ein scharfer Kontrast: Kreis demontiert die Reform und ruiniert die Schule. 1919 wird sie aufgelöst – ein einmaliger Vorgang in Preußen.

**Zeitgleich.** Das Jahr 1907 steckt voller Widersprüche. Dazu einige Splitter: Maria Montessori startet in Rom in einem Arbeiter- Viertel ihre erste Kindertagesstätte und Schule. – Der britische General Baden- Powell organisiert das erste Pfadfinder-Lager. – In London demonstrieren Frauenrechtlerinnen für das Wahlrecht. – Im Deutschen Reichstag wird diskutiert, ob Frauen Vereinen beitreten dürfen. – Pablo Picasso malt das Bild ›Les

Demoiselles d'Avignon«. Es stellt die Körper mit Kuben dar, was kurz danach als Kubismus bezeichnet wird. – Der Tierhändler und Zirkus-Unternehmer Carl Hagenbeck öffnet in Hamburg den ersten Tier-Park, der keine Gitter mehr hat. – Der Belgier Leo Hendrick Baekeland experimentiert mit einer Rezeptur für einen Kunststoff, dem er dann den Namen Bakelit gibt. – Das Möbel-Unternehmen Wilkhahn wird gegründet. Im Blick auf den Weltmarkt herrscht allgemein das Gefühl: Wehe, wer zu spät kommt! Friedrich Naumann formuliert dies in Panik, wenn er von einer „volkswirtschaftlichen Entscheidungsschlacht“ spricht – und zugleich übertreibend von der „Eroberung des Weltmarktes.“ Tatsache ist: Da es in Deutschland relativ hohe Löhne gibt, kann man nur bedeutend sein durch Qualität. Dazu gehört auch die formale Qualität.

1905 gestaltet Peter Behrens für die Nordwestdeutsche Landesausstellung Oldenburg mehrere Pavillons – auf Elementares reduziert und dadurch konzentrierend. Die Kunsthalle als Hauptbau der Ausstellung, mit Werken Heinrich Vogelers. Er entwirft den Pavillon der Anker-Linoleumfabrik in Delmenhorst, der „Künstlermuster“ u. a. von Josef Hoffmann und Peter Behrens zeigt. Der Firmen-Direktor Gustav Gericke ist 1908/1914 im Vorstand des Werkbunds. Behrens gestaltet auch den Pavillon der Zigarrenfabrik Th. Rogge in Lohne (Oldenburg). 1906/07 entwirft er den Laden- Umbau für die Firma Josef Klein in Hagen. 1907 erscheint die Schrift Behrens-Kursiv, 1908 die Behrens-Antiqua.

**Daten.** 1911 Arbeiter-Häuser in Henningsdorf. - Buch „Vom sparsamen Bauen.“ – 1921 wird Peter Behrens an die Kunstakademie Düsseldorf berufen, bleibt aber nur kurz – er folgt 1922 einem Ruf nach Wien 1922 als Nachfolger des berühmten Otto Wagner in der Akademie Wien. - 1921 Hoechst AG in Frankfurt-Hoechst. - 1925 Grabmal für den Reichspräsidenten Friedrich Ebert (1871-1925) auf dem Bergfriedhof in Heidelberg. - 1927 Wohnhaus in der berühmten Werkbund-Siedlung Weißenhof in Stuttgart. - 1929 Tabakfabrik in Linz. - 1937 Auftrag, Tankstellen für die Deutsche Gasolin.

Die Sicht eines Zeitgenossen - Le Corbusier 1912: „Was auf den ersten Anhieb die neue Zielsetzung der „angewandten“ Künste in Deutschland kennzeichnete, da war neben, neben der Ruskinschen Reformbewegung, und ebenso wichtig wie diese, die Offenbarung der japanischen Kunst . . . Die Assimilierung war vollkommen. . . . Wien . . . revolutioniert auf Japanisch. Ein überlegener Geist wie Otto Wagner tritt hier in den Vordergrund. Seine besten Schüler Olbrich und Hoffmann werden hier eine Rolle spielen.“

Die A.E.G., schreibt Le Corbusier, „. . . liefert für die ganze Welt elektrische Maschinen, Bogenlampen und alle Bestandteile elektrischer Einrichtungen. . . . Die Direktion suchte den Mann, der imstande sein sollte, die vollkommen adäquate, vollkommen proportionierte, [zugleich] vollkommen brauchbare Form zu schaffen für die plastischen Möglichkeiten, die den Materialien innewohnen.

Sie wählte Peter Behrens und ernannte ihn zum künstlerischen Berater der A.E.G. Von diesem Zeitpunkt an kann man elektrische Zentralen bewundern, die integrale architektonische Schöpfungen unserer Zeit sind, - Räume von bewundernswerter Nüchternheit und Sauberkeit, in deren in deren Mittelpunkt prachtvolle Maschinen feierliche und eindrucksvolle Akzente setzen. Von diesem Zeitpunkt an erhielten auch die Bogenlampen, die Glühbirnen, die Kontaktstecker, die elektrischen Öfen, die vielfältigen Heizungs- und Beleuchtungskörper, die der moderne Komfort verlangt, einen bescheidenen, nüchternen, beinahe unpersönlichen Charakter. Sie sind diskrete Zeugen . . . Denn Peter Behrens hat alle ihre Formen entworfen, kein sichtbarer Bestandteil eines Bauwerks oder einer Installation verlässt die A.E.G. ohne seine Kontrolle.

Dieser autoritäre Eingriff von Seiten der Kunst hätte leicht bejammernswerte Folgen haben können, wäre nicht genau der Mann zur Stelle gewesen, den die Stunde verlangte. . . Die zahllosen neuen Fabriken, die von der A.E.G. erstellt werden, stammen alle aus einer Hand. Die Kritik ist einstimmig in ihrem Lob. Seine jüngste Fabrik, die „Turbinenhalle“ wurde sogar als „Kathedrale der Arbeit“ bezeichnet.

Er baut die umfangreichsten Arbeiterkolonien, in denen das Volk der 150 000 Seelen, das von der A.E.G. sein Brot erhofft, Unterkunft finden soll.

Behrens ist der kraftvolle, abgründige, ernste Genius, zutiefst erfaßt von Drang nach Beherrschung; wie geschaffen für diese Aufgabe und diese Zeit; kongenial dem Geiste des heutigen Deutschland.“<sup>1</sup>

**Entwicklungen.** Zeitgenössische Äußerungen: Zugestanden wird, dass der „Formenschatz dieser früheren Zeiten ... und fast alle Techniken der Zeit der Handwerksblüte wieder erobert und angelernt“ wurde. – Was gut ist, ist jedoch nicht in den Tages-Gebrauch eingedrungen. – Die Produktion für den großen Bedarf blieb von Veredelungs-Bestrebungen unberührt. – Die Zeit ist pluralistisch. Dies wird als „Zersplitterung“ wahrgenommen – das heißt: der Pluralismus wird nicht verarbeitet. – Weithin wird festgestellt: ein gewachsener und verbreiteter Individualismus. – Seine Folge: Ungebundenheit.

Es gibt keine ruhige Entwicklung. Festgestellt wird: Diskontinuität. – Ausweitung der Quantität und des Spektrums der Güter. Im Erwerbs- Leben ist ein heftiger Konkurrenz-Kampf ausgebrochen. – Man spricht und streitet für „Nationalwohlstand.“ Der Werkbund fordert Qualität von der Waren-Welt der umfangreichen Produktion. Forderung: an erster Stelle sollen Gediegenheitsansprüche“ stehen! Aber man merkt: dies ist abhängig von den Konsumenten. – Notwendig: ein „Systematisches Erziehungswerk.“ Hermann Muthesius wendet sich an: Künstler. – Verfertiger. – Besteller. – Käufer. Kritik: an der Bevorzugung des Billigsten.

Im Bau laufen alle Handwerke zusammen. Daher kann „der Architekt ... der große Erzieher der Gewerbe sein.“

Diese unruhige Entwicklung hat mentale Folgen. Dialektik: Angestrebt wird: „innere seelische Harmonie.“ Religiöse und soziale Bewegungen fördern die „inneren Lebensgüter.“

In der Kunst wird gesucht: „Gesundes“ und „Echtes.“ – Angestrebt: eine „neue künstlerische Grundlage.“

Nationaler Aspekt: die „in der Nation vorhandenen Kräfte“ wecken. Darin steckt das Pathos des Merkantilismus und der französischen Revolution. Sie pervertierten sich zum Nationalismus wilhelminischer Art. Dies soll „zum Siege verhelfen.“ Das ist Sprache des Militarismus. Dann kippt die Argumentation um: Daher „ist es nötig, alle Sonderinteressen und individuellen Sorgen hintanzustellen und diejenigen Maßnahmen mit allen Kräften zu fördern, die auf das Ganze gerichtet sind.“ So lautet schon kurz vor dem Krieg die Kriegs-Propaganda.

Die Lage: Gewerbe sind in Großbetriebe übergegangen. Die Maschine hat Gewerben den Boden abgegraben. Der Handwerker soll konkurrieren mit: „geschmacklicher Veranlagung und

wissenschaftlich technischer Tüchtigkeit.“ Das gibt oft den Ausschlag im Wettbewerb. Erziehungs- Ziel. Heranbildung des Nachwuchses. Die Schule soll sich nicht von der Arbeit entfernen. Ausstellungen sollen Vorbildhaftes zeigen ... Kunst ist kein Luxus, sondern eine wirtschaftliche Kraft (Fritz Schumacher). Industrie-Gestaltung. Behrens. Bücher Plakate. Es war Kunstgewerbe im besten Sinn.

**Ein umfassend prägendes Milieu.** Der liberal-konstitutionell eingestellte hessische Großherzog Ernst Ludwig von Hessen (1868-1937), ein Enkel der Königin Victoria, hat den Blick nach England. Selbst umfangreich künstlerisch tätig (Gedichte, Dramen, Klavier-Kompositionen), gründet 1899 in seinem Residenz-Ort Darmstadt die Künstler-Kolonie Mathildenhöhe in Darmstadt. Er sieht um 1900 Kunst, Kunstgewerbe und Architektur als neue Einheit. Stichworte: Raum und Stimmung. Kunstgenuß. Auch mit einigen solcher Fürsten hatte sich das wohlhabende Bürgertum errungen, was der Hochadel entwickelt hatte:

---

<sup>1</sup>Le Corbusier (Charles Edouars Jeanneret), Etude sur le Mouvement d'Art Décoratif en Allemagne. Erschienen in La Chaux-de-Fonds, 1912, 14 ff und 43 ff. 1910 arbeitete der Dreiundzwanzigjährige 5 Monate als „Lehrzeit“ im Büro von Peter Behrens.

die Symbiose aller Künste. Jetzt nahmen sich bürgerlich orientierte Künstler das „Recht auf freie Stilentwicklung.“ Denn alles war irgendwie schon da, man war beschäftigt, Gräben zuzuschütten, man dachte an neue Meister neben alten Meistern.

Dies war für den jungen Peter Behrens ein umfassendes Milieu, das eine ausgebreitete Tätigkeit anregte, über die es später heißt: Er konnte alles und er machte auch alles.

**Weitergabe von Impulsen.** Walter Gropius (1966): „Von 1907 bis 1910 arbeitete ich als Assistent im [Berliner] Atelier von Peter Behrens. Er führte mich in die Probleme der Architektur und der Kunst des Entwurfs ein. Er schenkte mir die Grundlagen, auf denen ich meine eigene spätere Entwicklung als Architekt aufbaute.

Sein umfassendes und gründliches Interesse an der Gestaltung der *gesamten* Umwelt, das sich nicht nur auf Architektur, sondern auch auf Malerei, Bühne, Industrie-Produkte und Typografie erstreckte, hatte eine große Anziehungskraft für mich.

Drei Jahre lang war ich in enger Arbeitsgemeinschaft mit ihm beim Entwurf vieler seiner Projekte tätig und lernte von ihm systematische Entwurfsmethoden und von seiner Beherrschung der Technik der räumlichen Beziehungen und der Proportionslehre.

Er führte mich in die Systemlehre der mittelalterlichen Bauhütten und in die geometrischen Regeln der griechischen Architektur ein.

Oft besichtigten wir zusammen die Bauten von Friedrich Schinkel in und um Potsdam.

In Schinkel erblickte er seinen künstlerischen Ahnen.

Er war eine eindrucksvolle Persönlichkeit, immer vorzüglich gekleidet und mit der kühlen Haltung eines konservativen Hamburger Patriziers. Mit Willensstärke und hohe Intelligenz begabt, war er mehr verstandes- als gefühlsbetont. Jedes neue Entwurfsproblem nahm er frisch und ohne Vorurteil in Angriff.“<sup>2</sup>

**Der Einfluß Japans.** Otto Wagner (1849-1918) hatte den Blick auf Japan gelenkt. Joseph Hoffmann (1870-1956) nahm dies auf, deutlichsten und besten auf.

Vor allem Peter Behrens, ursprünglich ein Maler lernte an der elementaren Weise des japanischen Bauens. Gegen das Bauen des sogenannten Jugendstils mit seiner Opulenz und seiner sehr beweglichen, geradezu ornamentalen Struktur setzte Peter Behrens eine Rückkehr zur Architektonisierung: sowohl in Bauten wie in Gegenständen. Er gab ihnen eine Gestalt, die zunächst als Grundlage eine feste Struktur hatte und dann erst weitere Themen ausspielte. Wenn man es mit der Musik vergleicht, wäre es ähnlich dem inneren Halt der Sonaten-Struktur der Wiener Klassik. Wobei man nicht daran denken muß, daß beide Gattungen zeitgleich ablaufen.

Es war die Kernidee nicht nur von Karl Ernst Osthaus sondern ähnlich von vielen Bürgern, die von Ästhetik durchtränkt waren, ihr Leben, das auch wie bei Osthaus kurz sein konnte, in Schönheit zu entwickeln - mit Vorstellungen in der Tradition „irdischer Paradiese.“

Dazu gehörte bei manchen Menschen die Fähigkeit, Gegensätze zusammen zu binden. Behrens ist darin ein Genie. Auch Gropius.

**Synthese.** 1920 kritisiert Peter Behrens, daß weithin ohne Rücksicht auf ästhetische Form produziert wird. Er sieht aber auch eine Neubelebung der angewandten Künste.

„Umso bedauerlicher ist, daß die beiden wichtigen Interessengebiete, das der Kunst und der Technik unbeeinflusst nebeneinander liegen.

Wir können uns bei den vom Ingenieur errichteten einfachen Zweckbauten, vor allem aber bei den Maschinen selbst, eines gewissen ästhetischen Eindrucks, den sie durch ihre oft kühne und folgerichtige Konstruktion ausüben, nicht entziehen. Die Erscheinung erklärt sich dadurch, daß diese Werke eine Pseudoästhetik in sich tragen, indem sie eine Gesetzmäßigkeit, nämlich die der mechanischen Konstruktion, verkörpern. . . . [die bewirkt, daß] die Sehnsucht nach dem ideell Schönen in uns wach wird. Die Technik ist beim Vorgang der

---

<sup>2</sup> Peter Behrens (1868-1940). Gedenkschrift mit Katalog aus Anlaß der Ausstellung. Pfalzgalerie Kaiserslautern. Karl-Ernst Osthaus-Museum Hagen. Akademie der Künste, Berlin. Darmstadt. Wien. Kaiserslautern 1966/67, 5.

künstlerischen Formung nicht die eigentlich schöpferische Kraft, so . . . sondern als ein Teil eines großen Kräftekomplexes nur eine mitbestimmende Größe, als solche freilich von hoher Wichtigkeit. Es sind große und bedeutende Werte, die die moderne Technik uns zugeführt hat. . . die Aufgabe, das vorhandene abstrakte Wissen durch plastisches Schaffen in vielgestaltete Sinneswerte umzuwandeln. . . Die Technik kann nicht dauernd als Selbstzweck aufgefasst werden. . . Eine reife kUltur aber redet nur durch die Sprache der Kunst. Nun wird die Forderung aufgestellt, Kunst und Technik zu einer Tat zu verschmelzen. Hierin liegt kein Widerspruch.“<sup>3</sup>

**Behren-Biotop Hagen.** Der Ort mit den meisten Bauten von Peter Behrens ist die Stadt Hagen. Zwischen 1904 und 1912 entstanden 8 Bauten.

Weiß „man“ dies in Hagen? Die kundige Museums-Direktorin Herta Hesse-Frielinghaus hatte doch alles schon lange aufbereitet. Was hätte Goethe darau geantwortet? „Besser lesen.“ (Dichtung und Wahrheit), Warum macht „man“ so wenig daraus? Man kann daran und in vielen anderen Fällen ablesen, auf welchem miesem Niveau sich das teure, personal-intensive sogenannte Stadtmarketing sich befindet – weit entfernt davon Qualitäten einer Stadt in den Blick zu rücken. Bildungsarm, verengt auf die Ebene eines Anzeigen-Blattes. Im

Peter Behrens entfaltet eine umfangreiche freiberufliche Tätigkeit im Zusammenhang mit Karl Ernst Osthaus in Hagen. 1904 entwirft er den Anbau und das Wohnzimmer des Hauses Schede in Wetter bei Hagen. 1905 gestaltet er den Vortrags- Saal im Museum Folkwang in Hagen. 1906 macht er zwei unterschiedliche Entwürfe für eine protestantische Kirche in Hagen-Wehringhausen. 1906 erstes Krematorium in Preußen. Ausstattung des Tapeten-Geschäftes Josef Klein. 1907 Bebauungsplan in Hagen-Eppenhausen – rund um die Osthaus-Villa. 1908 Haus Schröder. 1909 Haus des Oberbürgermeisters Cuno (mit Walter Gropius). 1911 Haus Goedecke. 1912 und 1913 ist Behrens beteiligt an den Weltausstellungen Brüssel und dann in Gent. Behrens arbeitet mit an mehreren Osthaus/Werkbund-Ausstellungen wie der Wanderausstellung „Metall“ (1911/1912). Er macht Textil-Entwürfe. 1910 baut er das Gesellenhaus in Neuß und hält dazu die Festrede. Sie schließt mit dem Satz: „Es gibt kein größeres Glück für eine Stadt als wenn ein großer Künstler das Siegel seines Geistes auf seine Steine drückt.“ 1921 hält Behrens die Trauerrede für Osthaus. Als Vertreter des Deutschen Werkbunds.

Peter Behrens wird in die Kunstakademie Düsseldorf berufen, bleibt nur kurz, weil er zur Nachfolge des berühmten Otto Wagner in Wien geholt wird. 1929 entwirft er zusammen mit Alexander Popp (1891-1947)<sup>4</sup> die Tabak-Fabrik in Linz. Ihre Erhaltung bewirkte in den 1980er Jahren eine Bürgerinitiative mit Helmut Lackner, Franz Aigenbauer, Gerhard Stadler, bei der auch der Autor dieses Buches enthusiastisch mithalf.

Lebenslauf und Spektrum zeigen einen Genius, der sich vom Maler zum Rundum-Entwerfer durch das Leben bewegte. Nach dem sehr menschlichen und im Bauhaus realisierten Lebens-Motto „Wer das eine kann, kann auch viel Weiteres.“

---

<sup>3</sup> Peter Behrens, Beziehungen künstlerischer und technischer Probleme. Auszug aus dem Aufsatz in der Kunstzeitschrift „Woningbouw Nummer Wendingen, Amsterdam 1920. Nachdruck: Peter Behrens (1868-1940). Gedenkschrift mit Katalog aus Anlaß der Ausstellung. Pfalzgalerie Kaiserslautern. Karl-Ernst Osthaus-Museum Hagen. Akademie der Künste, Berlin. Darmstadt. Wien. Kaiserslautern 1966/67, 9.

<sup>4</sup> Helmut Lackner, Architekt Alexander Popp (1891-1947). O.O. (Linz) und J. (1991)